

Omnipräsente Frage der Studienfinanzierung

Mit welchen Lebenskosten kalkulieren Studierende? Wie bringt man Studium und Nebenerwerb unter einen Hut? Patricia Winter befragte Herr Lukas Keller, Stipendiat des Stipendienfonds der Universität. Lukas Keller ist 34 Jahre alt und studiert auf dem zweiten Bildungsweg Deutsche Philologie und Philosophie. Er wird sein Studium dieses Jahr mit dem Master of Arts abschliessen.

Patricia Winter: Herr Keller, wie wurden Sie auf den Stipendienfonds der Universität Basel aufmerksam? Welches war Ihre Ausgangslage für Ihre Anfrage um finanzielle Unterstützung beim Stipendienfonds?

Lukas Keller: Auf den Stipendienfonds der Uni Basel hingewiesen wurde ich durch Mitstudenten, die aufgrund ihrer finanziellen Situation dieses Angebot bereits beansprucht hatten. Da ich die Matura auf dem zweiten Bildungsweg absolviert habe, bin ich mittlerweile 34 Jahre alt – zu alt, um sonstige Stipendien oder Unterstützungsbeiträge zu erhalten. In meinem Heimatkanton erlischt die Möglichkeit auf ein kantonales Stipendium mit dem Erreichen des dreissigsten Lebensjahres, aber auch viele Stiftungen führen das Alter als Ausschlusskriterium für Unterstützungen auf.

Sie erhalten vom Stipendienfonds der Universität ein Stipendium von monatlich CHF 350.-. Mit welchem Monatsbudget müssen Sie auskommen und wie decken Sie Ihre restlichen Lebenskosten? Und wieviel Taschengeld bleibt da für Freizeit?

Mein Monatsbudget beträgt um die Fr. 1'800.-. Die restlichen Kosten deckte ich bisher mit Teilzeitjobs. Um genug Zeit zu haben für das Verfassen meiner Masterarbeit werde ich meinen derzeitigen Nebenjob jedoch per Ende März aufgeben. Damit ich mich während der letzten sechs Monate meines Studiums trotzdem nicht mit der omnipräsenten Frage nach der Finanzierung des Studiums auseinandersetzen muss, werde ich - um diese Finanzierungslücke zu überbrücken - ein zinsloses Darlehen aufnehmen.

A propos Freizeit: Ein Vorteil als (Werk)Student ist, dass man gar nicht allzu viel Zeit zur freien Verfügung hat. Deshalb ist es auch nicht tragisch, wenn für diesen Posten nicht viel Geld übrig bleibt. Ansonsten gibt es ja noch das Angebot von Unisport, das aus-gezeichnete Trainings umsonst und Kurse zu erschwinglichen Preisen anbietet.

Einen Antrag beim Stipendienfonds kann man in den letzten 3 Semestern des Master-Studiengangs stellen. Wie finanzierten Sie sich Ihre ersten Studienjahre? Welche Auswirkung hatte Ihrer Meinung nach diese Situation auf Ihren Studienalltag?

Mein bisheriges Studium habe ich mit permanenter Teilzeitarbeit (30%) und mit etwas Ersparnissen aus meiner vorangehenden Berufstätigkeit finanziert. In den Sommerferien habe ich jeweils weitere Nebenjobs angenommen, um finanziell nicht ins Minus zu rutschen. Was meine Situation anbelangt, so sind die Auswirkungen dieser Art der Studienfinanzierung relativ offensichtlich. Den Drittel der mir zur Verfügung stehenden Zeit, den ich für die Finanzierung des Studiums aufwenden musste, konnte ich nicht fürs Studium einsetzen. Deshalb hat sich mein Studium in etwa um diese Zeitspanne in die Länge gezogen, was insgesamt als Nachteil zu werten ist, da diese längere Studienzeit ja wiederum à l'arrache finanziert werden musste.

Obwohl der Berufsalltag mit positiven Erfahrungen aufwartet und auch eine gewisse Abwechslung zum Studium bietet ist das Problem mit der Berufstätigkeit, dass sie gleichzeitig die Ursache von unerledigt gebliebenen Aufgaben darstellt (Lektüre und schriftliche Arbeiten), die für das Vorantreiben des Studiums wichtig sind. Ich denke deshalb besteht die grosse Herausforderung für finanziell weitgehend auf sich alleine gestellte Werkstudenten darin, die finanziellen Mittel aufzutreiben zu können, die das Studium überhaupt erst ermöglichen.

Sie werden dieses Jahr Ihr Studium abschliessen. Welches sind Ihre beruflichen Zukunftspläne?

Nach zwei abgeschlossenen Berufslehren als Landwirt und Bankkaufmann verfüge ich nach Abschluss meines Germanistik- und Philosophiestudium über eine spezielle Ausbildungskombination in Praxis und Theorie, mit der ich in verschiedenen Bereichen eine Anstellung finden kann. Stellenangebote Richtung Umweltethik und Umweltbildung oder in der Entwicklungshilfe werde ich mir sicher genauer anschauen.

Wie erleben Sie die strukturellen Vorgaben der Universität für Studierende, die sich das Studium selber finanzieren? Welchen Wunsch hätten Sie diesbezüglich an die Universität?

Die Vorgaben der Universität finde ich eigentlich relativ gut. Vor allem die breite Angebotspalette der Lehrveranstaltungen ermöglicht es, interessante Angebote zu gruppieren und zu Blöcken zusammen-zustellen, die mit der Erwerbstätigkeit, die jeweils in Halbtagesblöcken ausgeübt wird, gut vereinbar

sind. Auch bin ich stets auf Entgegenkommen von Seiten der Dozentinnen gestossen, wenn zum Beispiel Termin- oder Absenzfragen bei Veranstaltungen zu lösen waren.

Ein Wunsch wäre da noch, der nur bedingt mit der Universität zu tun hat, vielleicht aber bei passender Gelegenheit den Anbietern von Studentenrabatten (wie z.B. Theater Basel, Kinos, Museen etc.) kommuniziert werden könnte: Weshalb ist es so, dass man vielerorts mit Legi Vergünstigungen erhält, davon aber wenn man über dreissig ist, ausgeschlossen wird?

Herr Keller, ich wünsche Ihnen für Ihren Abschluss alles Gute und danke Ihnen für das Gespräch.

Sozialberatung, Patricia Winter

Basel, im März 2013